

Predigttext: Kolosser 3, 12-17

Liebe Gemeinde,

ich habe in der letzten Zeit einigen Menschen geholfen, eine Bewerbung zu schreiben. Da ist das Schreiben über die eigene Motivation für den gewählten Beruf wichtig. Jugendlich in der zehnten Klasse lernen schon, wie ein solches Bewerbungsschreiben auszusehen hat. Das ist schon beeindruckend, was da so drinzustehen hat: Leistungsfähigkeit, Teamfähigkeit, sicheres Auftreten, Durchsetzungsvermögen, Bildung, Flexibilität, Führungsqualität, Kommunikationsfähigkeit, Kreativität, gesundes Selbstbewusstsein.

Wenn ich solche Bewerbungsschreiben oder Ausschreibungen lese, dann habe ich ein zwiespältiges Gefühl. Einerseits denke ich, die spinnen. Das kann doch niemand umfassend erfüllen. Welch eine Überforderung. Selbst wenn jemand sehr gut ist. Irgendwann kommt der Zeitpunkt, dann wird auch er merken und erfahren - da fehlt's doch noch und man wird ihm vielleicht ein Strick daraus drehen. Andererseits bemerke ich beim Lesen, dass ich unwillkürlich versuche, mich an den Ansprüchen zu messen. Das kann ich, das kann ich lernen, das liegt mir fern, das wird heute eh gebraucht für den Job. Das sind fast alles sog. Kernkompetenzen, die nötig sind in unserer komplexen Welt.

Ein ähnliches Gefühl wie beim Lesen von solchen Anzeigen hatte ich, als ich folgenden Text aus dem Kolosserbrief gelesen habe. Kolosser 3, 12-17.

Kernkompetenzen eines Christen: Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld (V.12), Vergebung (V.13), Liebe, Vollkommenheit (V.14), Friede, Dank (V.15), Weisheit (V.16). Wieder beschleicht mich das zwiespältige Gefühl. Das ist eine Überforderung! Und überhaupt. Das ist eine zweifache Überforderung, denn nicht nur, dass ich dies alles als Christ kaum leisten kann, ich muss ja das Ganze auch noch mit den geforderten Kompetenzen in meinem Alltag zusammenbringen. Wie kann

ich mich durchsetzen, wenn ich sanftmütig und demütig sein soll? Wie kann ich flexibel sein, wenn ich geduldig sein soll?

Andererseits, da geht ja auch einiges zusammen. Weisheit und Bildung, Vollkommenheit und Leistungsbereitschaft, Friede und Sanftmut mit Teamfähigkeit, Vergebung und Kommunikationsfähigkeit.

Während ich darüber nachdenke merke ich, wie ich beginne zu frieren. Es kommt mir vor, als ob die ganzen Anforderungen wie ein Leben unter einer zu klein geratenen Bettdecke ist. Egal wie ich versuche mich mit ihnen oder in ihnen wohl zu fühlen - etwas schaut immer heraus und friert. Ich muss mich schon sehr klein machen, verkrümmen, mich krummlegen, damit ich etwas Wärme erhalte.

Was hat das mit Evangelium, mit froher Botschaft zu tun?

Ich lese den Bibeltext noch mal: So zieht nun an als Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten - da habe ich was überlesen. Denn, obwohl von Kernkompetenzen die Rede ist - bei den Stellenangeboten und bei diesem Text, gibt es große Unterschiede.

So sind im Stellenangebot die Kompetenzen die Bedingung, die ich erfüllen muss, um (an)genommen zu werden: Ich lese das Stellenangebot und schreibe eine Bewerbung, in der ich meine Vorzüge präsentiere.

Anders in Kolosser 3: Ausgangspunkt dieses Textes ist, dass Menschen in der Gemeinde bereits auserwählt (V.12) und berufen (V.15) sind. Ja, du und ich, die wir in der Gemeinde sind, sind heilig und wir sind geliebt! Heilig, weil der Heilige Gott in unser Leben tritt und uns berührt. Er berührt uns mit seiner Liebe. Seine Liebe, die diese entsetzliche Trennung und Entfremdung von uns Menschen zu ihm und auch untereinander zur Versöhnung brachte. Sie nicht überbrückte, sondern sich in die Tiefen dieser Trennung selbst begab und sie durch litt, bis zum bitteren Ende. Dem Tod auf Golgatha. Dadurch ist nun Versöhnung möglich. Nicht weil wir es verdient hätten, sondern weil Gott es uns schenkt. Kaum zu glauben. Eine erstaunliche "Berufung": Auch in der Berufswelt kann einer ja zu einem Amt "berufen" werden - vor allem, wenn er so große Verdienste hat, dass sein guter Ruf jeder Bewerbung vorausseilt. Hier aber sind wir berufen aufgrund der "Verdienste", die ein anderer für uns

erworben hat, und aufgrund des "Rufes", den wir durch das Werk eines anderen bei Gott haben. Dass wir in dieser Weise Berufene sind, das ist sicherlich das Wort Christi (V.16), welches reichliches Lehren, Ermahnen und Singen erfordert, damit es in uns Wohnung nimmt; denn wir verhalten uns, als müssten wir uns bei Gott bewerben. Etwas vorweisen!

So wie damals, als Paulus oder ein Schüler von ihm sich in diesem Brief an die Kolosser besonders gegen eine Weltanschauung, die in Kolossä und Umgebung sehr einflussreich geworden war. Es gab sehr viel Interesse am innerlichen und geistlichen Wohl des Menschen. Das Materielle wurde ein Tabu, das innerliche Heil wurde überwichtig. Diese Weltbetrachtung war vor allem asketisch, das heißt man soll vom Genuss des Lebens absehen, um gut glauben und das göttliche Heil realisieren zu können. Man bemühte sich um Kenntnisse der Innenseite der Wirklichkeit. Nur die Tiefen unter den äußerlichen Erscheinungen waren eigentlich und wesentlich interessant. Die Weisheit diente dazu, um in Harmonie mit diesen Tiefen zu leben. Das bedeutete in der Praxis des Alltags, dass man hart sein sollte zu sich selbst und zu seinem eigenen Leib; es bedeutete Fasten und Selbstzüchtigung; es bedeutete, pünktlich die jüdischen Feiertage und eine strenge Diät einzuhalten. Auf diese Weise konnte man die Demut erwerben, die auch die Engel haben und die die himmlische Liturgie kennzeichnet. Auf diese Art und Weise bekam man sogar Zugang zum himmlischen Ehrendienst und wurde es möglich, diesen auch auf Erden zu kopieren.

Mit diesem Fasten, diesem strengen Leben, diesem dauernden Beschäftigt sein mit dem eigenen innerlichen Leben wurde Kontakt mit den Engeln und den anderen höheren Mächten und Kräften, die den Lauf der Dinge in der Weltordnung regieren, möglich. Sie wurden zwar in der Gemeinde von Kolossä nicht verehrt, aber doch als die elementaren Mächte im ganzen Universum erfahren. Und weil es eine feste Verbindung gibt zwischen dem Makrokosmos des ganzen Universums und dem Mikrokosmos der Familie und den zwischenmenschlichen Verbänden - ist es wichtig, die Harmonie mit diesen Mächten und Kräften zu gewinnen!

Nur dann wird es möglich, die göttliche Vollkommenheit zu erreichen, und dafür braucht man viel Übung und ein strenges Lebensregime. - Nur diejenigen, die das wollen und können sind die richtigen Glaubenden. Alle anderen gelten als faul und lax.

Wie so oft führt auch hier der Kultus der 'Niedrigkeit' zu einer unausstehlichen Arroganz und zu einem schrecklichen Herabsehen auf die sogenannten Laxen. Kein Wunder, dass Paulus sich hiergegen wendet, denn das ist doch nicht mehr Evangelium Jesu Christi. Er führt der Gemeinde von Kolossä vor, dass Jesus Herr ist über das ganze Universum. Von ihm sind befreit worden von allen Mächten der Finsternis, von Sünde und Tod. Das bedeutet Befreiung von der beklemmenden Zwangsjacke der religiösen Gesetze und Pflichten, Befreiung von der Selbstzufriedenheit und der Erniedrigung anderer Leute, Befreiung vom Eigenwahn. Dadurch wird Platz gemacht für innerlichen Frieden, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld. Ja, und diese Früchte des geistlichen Lebens werden nicht - ich wiederhole: *nicht* - verdient durch ein hartes und strenges Leben, das meistens auf Kosten anderer geht, sondern sie sind Dir gegeben. Nicht Hochmut und Arroganz, sondern Dankbarkeit, Toleranz und Liebe. Keine Aufteilung innerhalb der Gemeinde zwischen den Echten und den Laxen, sondern gegenseitige Treue und Verbundenheit in Christum. Viele Gaben, ein Geist, der die Gemeinde zusammenbringt, zu Lobliedern antreibt und die Glaubenden alles tun lässt im Namen Jesu, wodurch Gott dem Vater gedankt wird, wie Paulus sagt.

Es ist, als ob Paulus sagt: Diese christlichen Tugenden kann man in seinem eigenen innerlichen Leben nicht mit Meditation, strengen geistlichen Regimes und Verweigern von Genuss kultivieren. Das gibt nichts und nützt nichts. Es führt nur zu Hochmut, Zwangsneurosen und unheimlichen Sekten. Nein - Liebe, Frieden, Freundlichkeit, Demut können wir nicht erfüllen, sondern Gott füllt uns damit. Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld etc. müssen nicht von uns produziert

(hervorgebracht) werden, sondern sie sind schon da wie ein von Gott gewebtes Kleidungsstück, das wir nur noch anziehen (V.12) müssen.

Und hier und bewusst erst hier, kommt unser Tun ins Spiel. Als von Gott geheiligte und Geliebte sind wir gerufen, unser Leben mit seinen Gaben ein- und bekleiden zu lassen. Dies ist kein leichter Entschluss und unter Umständen ein schwieriger Prozess. Denn vieles wird als alt und unbrauchbar erkannt werden. Einiges, was uns vielleicht auch lieb geworden ist. Einiges, was bequem war. Um nur ein Beispiel zu nennen: unsere ewige Jagd danach, was der oder die andere mir schuldig geblieben ist. Paulus sagt: den alten Menschen mit seinen Werken aus. Also - nicht das neue anziehen, bevor das alte ausgezogen ist. Und wie oft entdecke ich bei und anderen, dass ich doch noch vieles behalten habe, was ich hätte abgeben sollen: Grimm und Zorn. Und es ist so wie im Bild beschrieben - wenn es heiß wird in unserem Leben, dann sehen auch die Menschen um uns herum und wir selbst, was wir darunter anhaben.

Das Ausziehen und Anziehen braucht Raum, oft geschützten Raum und braucht Zeit. Paulus ist deutlich, dass das ein Leben lang dauert, ein Leben mit Rückschlägen und Überwindungen und mit einem zunehmenden Vertrauen, dass der Herr nie verlassen wird, was seine Hand begonnen hat. Aber Kolossä muss es noch mal gesagt werden - und uns wird das auch nicht wehtun, nochmal zu hören: dass uns alles schon gegeben ist. Wir sind die Auserwählten Gottes, die Heiligen und Geliebten - lasst es uns leben.

Amen!